

Workshop 3: IT- und Medienkompetenz – eine neue Schlüsselqualifikation für Auszubildende?

Prof. Dr. Andreas Breiter, Universität Bremen/ZeMKI

Moderation: Michael Härtel, BIBB

Die Wettbewerbs- und die Zukunftsfähigkeit des dualen Berufsbildungssystems und der betrieblichen Facharbeit hängt unmittelbar auch von der Fähigkeit der Beschäftigten ab, souverän und professionell, reflektiert und ergebnisorientiert, mit digitalen Medien umgehen zu können. Digitale Medien mit ihren reichhaltigen Features sind die neuen „smartten Werkzeuge“, mit deren Hilfe Lehr-, Lern- und Arbeitsprozesse unterstützt werden, um den digitalen Transformationsprozess der Wirtschaft „am Ende des Tages“ bewältigen zu können.

Für die Berufsausbildung stellt sich die Frage, ob die dafür erforderliche „IT- und Medienkompetenz“ auch als eine neue Schlüsselqualifikation von Auszubildenden einzuschätzen ist. Der kompetente Umgang mit digitalen Medien ist der Aussage von mehreren Teilnehmenden im Workshop nach zentral und müsse gezielt vermittelt werden – auch an die sogenannten „Digital Natives“, die zwar über eine hohe „Bedienkompetenz“ der inzwischen flächendeckend verfügbaren Smartphones verfügen, aber über den sorglosen und spielerischen Umgang in ihrer „peer to peer“ Kommunikation hinaus eher wenig Kompetenzen für ihre angemessene Nutzung, z.B. im Ausbildungsalltag, verfügen.

Der Fokus der Diskussion richtete sich daher auf die konkreten Möglichkeiten der Vermittlung von „IT- und Medienkompetenz“ in der Berufsausbildung – Ausbildungspersonal an den Lernorten des dualen Systems fällt daher die entscheidende Verantwortung in diesem Zusammenhang zu. Gleichzeitig ist die Frage zu stellen, inwieweit das aktuell in der Ausbildung tätige Ausbildungspersonal über die dafür erforderlichen Kompetenzen verfügt. So die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops.

Grundlage des Workshops bildete die einführende Präsentation¹ einer synoptischen Darstellung, mit der das BIBB aktuelle und relevante Studien zum Thema gesichtet hat, um zu einer Systematisierung der mit „IT- und Medienkompetenz“ verbundenen Begriffsvielfalt kommen zu können. Eine im Rahmen der Recherche ebenfalls erfolgte Bestandsaufnahme einschlägiger Studien zur „IT- und Medienkompetenz“ von Schülerinnen und Schülern sowie eine Befragung von betrieblichen

¹ Vgl. beigefügtes PDF Dokument. Die schriftliche Ausarbeitung der Synopse wird im ersten Quartal 2017 als BIBB Publikation veröffentlicht.

Ausbildern/ Ausbilderinnen zur erwarteten „IT- und Medienkompetenz“ von Auszubildenden vervollständigten die damit verbundene Übersicht.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops stimmten darüber überein, dass zur Bewältigung der betrieblichen Facharbeit künftig alle Beschäftigten über eine „IT- und Medienkompetenz“ verfügen sollten, um die mit der Digitalisierung der Berufs- und Arbeitswelt verbundenen Ansprüche auch erfüllen zu können. Sie diskutierten unter Hinzuziehung ihrer Erfahrungen, wie eine neue Schlüsselqualifikation „IT- und Medienkompetenz“ für die Berufsbildung aussehen könnte, wann und wie sie zu vermitteln wäre und welche Voraussetzungen dafür noch zu schaffen sind. Fokussiert wurde der Frage nachgegangen, inwieweit für das Ausbildungspersonal dafür an den Lernorten des dualen Systems ergänzende Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote notwendig sind.

Deutlich zeichnete sich in der Diskussion der Unterschied im Zugang und bei der Nutzung digitaler Medien in Bezug auf die jeweilige Betriebsgröße ab. In der Industrie wird vielfach auf Basis einer bereits guten technologischen Infrastruktur Lernen und Arbeiten mit digitalen Medien praktiziert, obgleich es sich z.T. noch um experimentelle Insellösungen handelt. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) laufen Gefahr, aufgrund fehlender technologischer und personeller Rahmenbedingungen hier den Anschluss zu verpassen. Quer über alle Betriebsgrößen hinweg wurde allerdings deutlich die dringende Notwendigkeit hervorgehoben, gezielt das jeweils verantwortliche Ausbildungspersonal so zu qualifizieren, dass es den gezielten Einsatz der unterschiedlichen digitalen Medienformate im jeweils individuellen betrieblichen Leistungsportfolio künftig angemessen vermitteln kann.

Ein für die Berufsbildung gemeinsames Verständnis von „IT- und Medienkompetenz“ sei dafür unverzichtbar. Betriebe könnten hier zwar selbst „den Stein ins Rollen bringen“ und damit weitere Player anstoßen, aber: Eine Definition von „IT- und Medienkompetenz“ als neuer Schlüsselqualifikation wird aktuell z.B. auch als Grundlage für die Kommunikation mit den Berufsschulen benötigt. Mit unterschiedlichen „EDV-Führerscheine / Medienpässen“, mit denen einzelne Bundesländer in den allgemeinbildenden Schulen Schülerinnen und Schüler „fit machen“ können sie wenig anfangen. Hier wurde an den bundesweiten Standard des betrieblichen Teils der Berufsausbildung (Ausbildungsordnungen) verwiesen, der durchaus als Maßstab für die Definition einer neuen Schlüsselqualifikation „IT- und Medienkompetenz“ dienen könne. Aufgabe der allgemeinbildenden Schulen sollte es heutzutage aber durchaus sein, den Schülerinnen und Schülern eine grundlegende Medienkompetenz bzw. grundlegendes Computer – Anwendungswissen zu vermitteln.

Eine weitere Herausforderung für die betriebliche Berufsausbildung stellt das für Jugendliche inzwischen zur Alltagskultur gehörende Informations- und Kommunikationsverhalten mittels ihrer Smartphones dar, die als „own device“ möglichst konstruktiv in das Ausbildungsgeschehen integriert werden sollten. Auch hier die Fragestellung, welche Kompetenzen das Ausbildungspersonal benötigt, um damit im Sinne einer qualitativ hochwertigen Gestaltung der täglichen Ausbildungspraxis umgehen zu können. Grenzen zwischen beruflichem und privaten verschwimmen und neue Fragen z.B. bezüglich IT Sicherheit und Datenschutz, Jugendschutz, Cybermobbing, entstehen.

Die Diskussion im Workshop schloss mit der Feststellung, dass es inzwischen auf der Basis der unterschiedlichen Definitionen zum Thema „Medienkompetenz“, die sich in ihrer Mehrzahl auf die Arbeiten und Definition von Baacke (1998) zurückführen lassen, möglich sein müsse, eine für die Berufsbildung allgemein zu akzeptierende Definition des Begriffs zu finden. Die Definition von Baacke ist zwar generisch und weiterhin nützlich, bietet Ausbilderinnen und Ausbildern jedoch keine Anhaltspunkte dafür, welche Inhalte und Aspekte der Nutzung digitaler Medien im Ausbildungsalltag jeweils aktuell erlernt bzw. gelehrt werden müssen. Die besonders durch das BIBB im Rahmen unterschiedlicher Analysen erarbeiteten Vorschläge können hier substanzelle Beiträge liefern².

Grundlage für eine souveräne Nutzung digitaler Medien im Ausbildungsalltag durch Ausbildungspersonal sei daher dessen medienpädagogische Kompetenz. Medienpädagogische Kompetenz betrieblichen Ausbildungspersonals umfasst neben der eigenen individuellen Medienkompetenz die Kompetenz zur Förderung des Lernens mit Medien (mediendidaktische Kompetenz), die Kompetenz zur Anleitung des Lernens über Medien (medienerzieherische Kompetenz) und die Kompetenz, den Medieneinsatz in der Ausbildung im Rahmen betrieblichen Organisationszusammenhänge zu analysieren und zu entwickeln (betriebliche Medienintegrationskompetenz). Ein Modell dieser medienpädagogischen Kompetenz wird zurzeit durch das BIBB in einem Forschungsprojekt³ entwickelt und im Frühjahr 2017 vorgelegt. Auf Basis dieses Modells können dann Konzepte für entsprechende Weiterbildungsformate für das Ausbildungspersonal erarbeitet werden, die z.B. in Angeboten für Kurse zur „Ausbildung der Ausbilder“ (ADA) münden können.

Weitere Aspekte, die im Zusammenhang mit der Digitalisierung der Berufs- und Arbeitswelt zu berücksichtigen seien, wären auch die Vermittlung von Programmierkenntnissen oder zumindest grundlegenden Wissens dazu sowie der Umgang mit der Schnittstelle „Mensch – Maschine Kommunikation“ angesichts der zunehmenden Bedeutung von Assistenzsystemen in Fertigungs-, Instandhaltungs- und Dienstleistungsprozessen.

² BIBB-Forschungsprojekt „Medien anwenden und produzieren“

³ Vgl. Zwischenbericht zum Forschungsprojekt und Info Flyer.

Die im Workshop initiierte Diskussion soll ergebnisorientiert fortgesetzt werden. Das BIBB wird daher gezielt auf einzelne Teilnehmer/-innen zugehen und angesprochene Aspekte der Diskussion weiter vertiefen. Damit soll für eine Folgeveranstaltung im Frühsommer das Thema weiter verdichtet werden, um erste o.a. konkrete Weiterbildungskonzepte für das Ausbildungspersonal an den Lernorten des dualen Systems möglichst im Jahr 2017 auf den Weg bringen zu können.

Weitere Informationen zum Thema dieses Workshops finden Sie unter den nachfolgenden Links:

- [Medien anwenden und produzieren – Entwicklung von Medienkompetenz in der Berufsausbildung \(Abschlussbericht\)](#)
- [Digitale Medien in der betrieblichen Berufsbildung – Medienaneignung und Mediennutzung in der Alltagspraxis von betrieblichem Ausbildungspersonal \(Zwischenbericht\)](#)
- [Digitale Medien in Betrieben - heute und morgen](#)
- [Digitale Medien in der betrieblichen Berufsbildung](#)